

**www.e-rara.ch**

**Feierabends Hauskalender 1863**

**Feierabend, Jakob  
Kreuzlingen, [1863]**

**Kantonsbibliothek Thurgau**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-125393>

Guckkaste.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Im Garten, der von Blumen prangt  
 Und fruchtbeladnen Bäumen;  
 Wo jedes Kraut voll Segen hangt;  
 Wo holbe Säng' er träumen;  
 Wo Ordnung herrscht und reger Fleiß  
 Auf jedem Tritt und Schritte:  
 Da blüht der Frauen Ehrenpreis;  
 Da wurzelt holbe Sitte.



## Guckkasten.

In einem Dorfe trieben sich öfters Bettler und arbeitscheue Leute herum. Eine dort eben anwesende gerichtliche Kommission beauftragte den Ortsvorsteher, im wiederholten Falle beim Landgerichte Anzeige zu machen. Der Ortsvorsteher berichtete nun: „Seitdem eine hohe landgerichtliche Kommission hier war, hat sich sonst weiter kein Gefindel mehr sehen lassen.“

Ein Statthalter, dem ein kleiner Bursche, eines unbedeutenden Diebstahls verdächtigt, vorgeführt wurde, fragte denselben, um dessen Gewissen zu wecken, unter anderem: „Weißt du, wie das achte Gebot heißt, Schlingel?“ Der Knabe, der sich nicht getraute, den Gestrengen zu duzen, stotterte: Der Herr Statt-Statthalter soll nicht steh-stehlen!

„Aber lieber Fritz, ich möchte doch wissen, woher unser Sohn all' die schlechten Launen hat? Doch gewiß

nicht von mir? — „Nein, fürwahr, Emilie, denn du hast noch keine einzige von den deinigen veroren,“ versetzte der Ehemann.

Ein alter Mann saß gegenüber einer Kirche während des Gottesdienstes. Die Kirchthüre war offen und die Kirchgänger sangen eben den Schlußpsalm, als ein vornehmer Spötter bei dem alten Manne vorbeiging und ihn also anredete: „Was brüllen denn die Kühe da drinnen?“ worauf ihm der Alte ganz naiv antwortete: „He, sie tüend allimol so, wenn ä frönds Kalb düre goht.“

### Auch eine gemeinnützige Gesellschaft.

(Nebst Konterfei.)

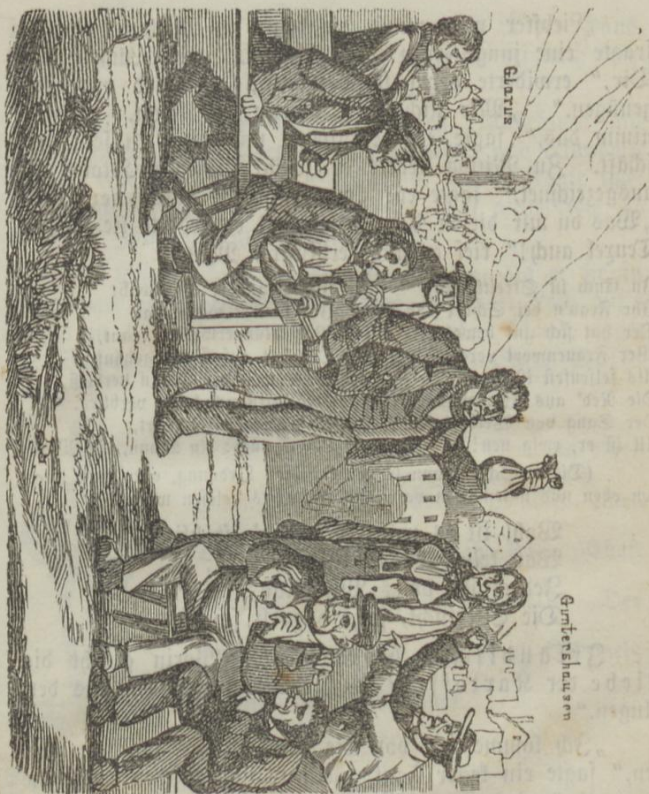
Zu E — — hüel het's gueti Lüt;  
 Si lönd e keine stegge,  
 Doch thüend si's lieber morn als hüt,  
 Gend lieber Stei als Wegge.

De Glarnerbrand als Numre eis  
 Dä wird i das bewise.  
 Si stüret z'sämme Groß und Chlei's  
 Und leget's denn a Zise.

Wo's z'Guntershuse brennt g'ha het,  
 Do hend sie hurtig b'schlosse:  
 Für die wär d'Glarnerstür so nett,  
 Die passi do wie g'gosse.

Doch will die Stür nid grad pressiert,  
 So will me no d'li warte.  
 De Geist, wo z'E — — hüel regiert  
 Het lieber Speck als Schwarte.

Das Geld im Sackel b'schüßt nid viel —  
 Für d'Guntershuser Brüeder;  
 Das Blättli chert sie; jede will  
 Ein Schmerzespfennig wieder.



Sie theilet — und s'wird keine roth.  
 Das Iot si chum erkläre.  
 Die G'meind mit sammt em G'meinderoth —  
 Die stot jest hoch in Ehre.

„Liebster was willst du heute zu Mittag haben?“ fragte eine junge Frau ihren Gatten. „Ein Lächeln von Dir,“ erwiderte der galante Mann; „es wird mir stets genügen.“ „Mir nicht,“ erwiderte die Frau. „Dann nimm das,“ sagte er, sie küssend, und ging an sein Geschäft. Zu Mittag kehrte er zurück. „Dies Cotolett ist ausgezeichnet,“ sagte er; „was hast du dafür bezahlt?“ „Was du mir diesen Morgen gabst,“ erwiderte sie. „Der Teufel auch!“ rief er mit verblüffter Miene.

In Euch ist Streitigkeit  
Ihr Frau'n bei Scherz und Leid,  
Der hat sich gut bewehrt,  
Wer Frauenwort verehrt,  
Als felsenfest ist kund  
Die Red' aus Frauenmund.  
Der Sang von Weibertren,  
Alt ist er, ewig neu!

Ihr Männer, o fürwahr  
Ihr bleibet wandelbar  
Wer Männerworten traut,  
Der hat auf Sand gebaut.  
Stets was der Mann verließ,  
Ein Lusthauch leicht verließ.  
Er sei verpönt hinfort,  
Der Spruch: ein Mann, ein Wort.

(Dieser Scherz kann in der richtigen Ordnung, oder quer über von oben und unten, von vorn und rückwärts gelesen werden.)

Wohl ist es wahr, die Lieb' ist blind,  
Was keiner Worte mehr bedarf;  
Jedoch ihr böses Pflegekind,  
Die Eifersucht, sieht doppelt scharf.

Irländisches Wortspiel. Worin gleicht die Liebe der Kartoffel? — „Beide entspringen aus den Augen.“

„Ich komme mir vor wie ein Diamant zwischen Perlen,“ sagte ein kecker Fant, welcher sich zwischen zwei Damen gedrängt hatte. „Aber wie ein sehr ungeschliffener,“ erwiderte die Eine derselben.

Eine achtzehnjährige Kofette erklärte ihren Anbetern, daß sie nur zu erobern sei mit der Feder in der Hand, um den Ehecontract zu unterzeichnen; aber alle Freier ver-

beugten sich mit der Versicherung: das Ei zu der Gans, welcher jene Feder ausgerupft werden solle, sei noch nicht gelegt.

Zsak sollte einen Wechsel einlösen. Unbekannt mit Werthpapieren, vermuthete er eine Presserei und erkundigte sich bei einem befreundeten Kaufmann. Dieser fragte ihn: wie groß der Wechsel sei, und unser Zsak antwortete: so etwa 10 Zoll lang und 4 Zoll breit.

Ein Krämer fand die gekaufte Butter, als er sie in Gegenwart der Verkäuferin nachwog, um vier Loth auf's Pfund zu leicht. — Daran seid ihr selber schuld, sagte die Bäurin; ich habe meine Butter nach Eurer Seife gewogen.



Ein Bauer kommt zu Bern in einen Laden und stößt darin zufällig einen Diener. Dieser verweist ihn derb: „Chast nid säge Ergüsi, du Lämmel!“ Der Bauer erwiederte: „Ergüsi du Lämmel; i möcht es Pfund Tabak.“

Ein Lumpenkerl geht nie zu Grunde,  
Wie er's auch treibt, er findet endlich dann  
Noch einen größern Lump, der still mit ihm im Bunde  
Die Welt belumpfen und beschmieren kann:  
So sind sie beide einig, frech und froh,  
Der erste offner Lump, der zweite Lump incognito.

Ein junger Offizier stand am Ofen und wärmte sich.  
 „Triert es Sie denn?“ fragte ihn eine Dame. — „Ach nein,“ antwortete ein Anderer, „er sucht sich nur an's Feuer zu gewöhnen.“

„Bravo! bravo! Bauer!“ riefen einige Soldaten einem Landmann zu, der sein Feld bestellte; „so ist's recht, daß du für uns säest. — „Nun, es wäre nicht übel, wenn's für euch wäre; ich säe Hanf.“

#### Mathematisch Physikalisches.

Bei Classificirung von Mikroskopen spricht man künftig nicht mehr von millionenfacher, sondern von militärbudgetartiger Vergrößerung. Es ist dies der kolossalste Maßstab, der bis jetzt an Größen angelegt werden konnte.

Ein Advokat, der nahe war dem Grabe,  
 Verfügte also über seine Habe,  
 Bevor er sich dem Tod ergab:

„Das Narrenhaus soll all mein Gut erlangen;  
 „Von Narren hab ich's ja empfangen,  
 „An Narren tret' ich's wieder ab.“

#### Ein kleines Mißverständnis.

Frau Klug befindet sich mit ihrer Tochter und deren Kourmacher, der Medizin studirt, in einem Wirthschaftsgarten. Die jungen Leute unterhalten sich, trotzdem daß der junge Mann nur sehr mangelhaft deutsch spricht, ganz vortrefflich. Mama ist stumme, glückliche Zeugin der zärtlichen Scene. Während sie eben den zierlich geschnittenen Schweizerkäse auf ein Butterbrod legen will, kann sie sich nicht enthalten, einen zärtlichen Blickwechsel der jungen Leute mit den Worten zu kreuzen: „Nun fehlt nichts mehr, als ein Eh'ring. Mit einem male war der junge Mann von Elisabeths Seite verschwunden und nach einigen Minuten war er halb athemlos wieder da und überreichte der Frau Klug



etwas, — in ein Papier gewickelt, mit den Worten: „Sie haben gewünscht einen Ring, le voilà!“ — In dem Papier war ein — Häring.



Doktor: Also er hat sich ein Loch in den Kopf gefallen; wie groß, etwa wie ein Franken?

Kranker: Nein, nicht ganz so groß wie ein Franken, nur so wie 90 Rappen.

„Ueberreichen Sie Ihre Rechnung dem Beklagten?“ fragte ein Advokat seinen Klienten. — „Das that ich allerdings,“ war die Antwort. — „Und was sagte er?“ fragte der Advokat weiter. — „Er sagte, ich möchte damit zum Teufel gehen.“ — „Was thaten Sie darauf?“ — „Ich kam zu Ihnen!“

Welche Aehnlichkeit hat ein Wittwer mit der Kartoffelpflanze? Antwort: Die, daß die bessere Hälfte unter der Erde liegt.

### Der Hasensfang in A.....!

Es schallet im Walde der Hunde Gebell.  
 Ein Häschen flieht furchtsam und windet sich schnell  
 Durch's raschelnde Laub in dem finsternen Wald.  
 Es gilt ihm zu retten den gefährdeten Balg.  
 Und sicher sich wähnend, die Läufe es pußt —  
 Da fährt auf den Pelz ihm ein krachender Schuß.  
 Es schleppt sich verwundet und matt selbein;  
 Die Hunde, sie kommen schon hintendrein.  
 Da flüchtet sich schnell das geängstigte Thier  
 In's Dorf und hinein zur offenen Thür.  
 Zusammengeschmiegt in dem finsternen Gang,  
 Erblickt ihn die Frau; sie ruft eilends den Mann:  
 Der faßt ihn am Schwanz und Genicke frisch  
 Und legt in der Stube ihn auf den Tisch.  
 Doch während die Frau eine Kiste sucht,  
 Der Mann auf die lang nicht Kommende flucht.  
 Das Häschen den Händen des Mannes entwischt  
 Und muthig das hindernde Fenster durchbricht.



Mit Seufzen und Schrecken, mit Weh und mit Ach  
 Sehn beide bestürzet dem Fliehenden nach.  
 Doch ließ ja das Hässchen — o welch' ein Glück  
 Das Schwänzchen, ei, ei, in der Stube zurück.  
 „So bleibt uns doch für das zerbrochene Glas,  
 Seufzt tröstend die Hausfrau, am Ende doch das.“

Jemand, der auf einen seiner Freunde eine Grab-  
schrift verfertigt hatte, fragte einen Andern, wie sie ihm  
gefielen. — „Ich habe nie Etwas gelesen, was auf eine  
so betrübende Gelegenheit besser gepaßt hätte,“ antwortete  
dieser, „denn traurigere Verse sind mir nie vorge-  
kommen!“

Dein Styl sei wässerig? Wie lügenhaft man spricht!  
Gewiß, was Trockneres las ich mein Lebtag nicht!

Montesquieu hatte einst einen Wortwechsel mit einem  
Parlamentsrath von Bordeaux. „Wenn sich das alles  
nicht so verhält,“ rief dieser heftig, „so gebe ich Ihnen  
meinen Kopf!“ — „Und ich nehme ihn an,“ erwiderte  
Montesquieu ganz trocken; „kleine Geschenke erhalten die  
Freundschaft.“

Ein eingebildeter Geck sagte zu einem Barbierjungen:  
„Hast du auch schon einen Affen rasirt?“ — „Nein, mein  
Herr,“ erwiderte der Junge, „aber wenn Sie sich setzen  
wollen, will ich es versuchen.“

Einst sagte ein junges Mädchen zu ihrem Beichtvater!  
„Ehrwürdiger, ich habe einen großen Fehler, ich bin hoch-  
müthig.“ — Hast du Geld, mein Kind?“ — „Nein.“ —  
„Nun, dann gehe nur getrost nach Hause, der Hochmuth  
wird dir schon vergehen!“

Vater: Wo bist gsi, Susanneli, daß d'mir nöd nohe  
cho bist?

Susanneli: I ha n'em sebe Bettler müesse go für  
5 Kappa Mandelcherne hole.

„Mama“, fragte ein kleines Mädchen seine eben nicht  
verschwenderische Mutter, „warum gibst Du mir denn gar  
kein Butter auf mein Brod? — „Damit Du keine Fett-  
flecken in den Magen bekommst, liebes Kind.“

## Der Scharsschütze.

De Schütz ist so g'müethli  
Im Federehüetli,  
Es laustem wie g'spielt.  
Er thuet nid bergliche,  
Cha springe und schliche  
Und trifft, wenn er zielt.

Des Wintes gewärtig  
Macht hurtig er fertig  
Und pfeff'ret d'ruf los.  
Er fürcht' em ken Biß,  
Wenn d'Kugle au fiße.  
Nu Sieg ist si Loos.

Will d'Kueh eine störe:  
Er wird em scho wehre  
Und gerbt em si Fell.  
Er stot der bei anne  
Wie Eiche und Tanne;  
Jede Zoll ist en Tell.



Schustermeister zum Lehrjunge: Wa schreift, Kaveri?  
Hest Heimweh noch der Muetter? Kaveri: Nei; i schreie  
blos um de Ochse, wo wege dem Bröckli Fleisch z'todt-  
g'schlage worde ist, das i do im Teller ha.

„Hans! strecke dich nach deiner Decke!“  
So hör' ich immer schrei'n,  
Und doch, jemehr ich mich dann strecke,  
Jemehr ist sie zu klein.

In einer erschienenenen Reisebeschreibung wird unter  
anderen Merkwürdigkeiten von Warmbrunn erzählt: „Die  
Einwohner nähren sich von Badgästen und anderen nütz-  
lichen Glasschleifereien.“

## Der graue Esel.

In einer Stadt in Polen waren zwei Gasthöfe. Der eine hieß der graue Esel, der andere die goldene Henne. Der graue Esel war der berühmteste. In ihm kehrten alle vornehmen Herrschaften ein, und was auch der Gastwirth in der goldenen Henne thun mochte, seine Gäste zu befriedigen: immer nahm ihm der Wirth im grauen Esel die besten Kunden weg. Der General Suwarow kam einst mit großem Gefolge in die Stadt und wohnte mehrere Tage lang im grauen Esel. Statt eine Beche zu machen, bat sich der Eselwirth die Gnade aus, seinen splendiden Gasthof künftig: „Zum General Suwarow“ nennen zu dürfen. Die Gnade ward ihm gewährt, und der graue Esel machte dem General Suwarow Platz. Was that nun der Hennewirth? Er ließ sich einen grauen Esel malen, zog seine Henne ein, welche ihm nur wenige goldene Eier gelegt hatte, und hing das Eslein mit der Umschrift auf: „Zum grauen Esel.“ Weit und breit war der graue Esel als das beste Gasthaus bekannt. Alles zog jetzt in den neuen grauen Esel, und der General Suwarow stand so verlassen da, als einst auf seinem Zuge in der Schweiz gegen die Franzosen. Aber der Wirth wollte seinen General und sich selbst nicht fallen lassen. Er machte unter das Schild noch eine Anmerkung: Dies ist der eigentliche alte graue Esel!

„Habt Ihr hier viele Esel, mein Sohn?“ fragte ein Kurgast in einem Badeorte den Knaben, welcher die zum Besteigen der Berge dienenden Langohre beaufsichtigte. — „Je nun, das richtet sich nach den Kurgästen,“ erwiderte der Befragte. — „Je mehr Kurgäste, je mehr Esel sind hier.“



En Schuelvorsteher will si Pflicht  
 Gewisschaft erfülle;  
 Es lit em vill a Geist und Licht  
 D'rum unter suecht er — d'Gülle  
 Anstatt der Schuel. Bivat de Werke  
 Des Dekonomieroth vo Lütmerke!

### Hexewerch.

s'het hützutag im — renholz  
No Lüt, die fürchet d'Here,  
Und anderi, die g'schid und stolz,  
Mit Sichle fast chönd megse.

„Es spuckt im Stall e alti Her,  
Daß Geiß fast mueß verstickte  
Und d'Chueh dezu; me sött, mi ser,  
Zum Hexebanner schicke.“

„Wie d'Chueh au thuet! Wie d'Geiß au schreit!  
Du dunders Hexebese!  
I bi fast d'rüber dure g'heit;  
Wer wird au s'Bech erlöse!“

De Ketter chunt und lacht sie chrumm.  
„Do spuckt kei Her, ihr Narre.  
Ihr thüend doch o erschreckli dumm,  
Wie d'Chueh do vorem Vare.“

„d'Chueh b'hanget jo am Hals der Geiß,  
Und Geiß hangt i de Chette  
Der Chueh; das ist die Her; i weiß,  
Me cha no beidi rette.“

„Chönd her, die Chöpf müend use go.  
Hei zühet, hine, vorne!  
D je! Es will und cha nid go —  
Es got nit wegen — Horne.“

„De Schmid söll d'Isesäge näh  
Und d'Chettle cho dursäge.“  
Indesse schreit es muh und mäh!  
Und d'Chueh ist abeglege.

Die Säge chunt; si chraht und b'stot;  
d'Gaiß zitteret vor Graue.

„Me söllere“, git ein de Roth

„Direkt de Grind abhaue.“

„Me rißt e grusig's Hexeg'schier,  
E Sichle, ab de Wände,

Und fangt dem halbersticte Thier  
De Hals a bluetig b'schände.

O weh! Wie zablet au die Geiß;  
Me chneut no uf si ane;  
Ein' hockt der Chueh gär uf de Steiß,  
Bo bene g'schide Manne.

Uf's neu got d'Sichle hin und her,  
Doch will sie nid recht schnide;  
Z'letst chunt ein mit der Art dether  
Und endigt sini Lide.

Uf das hi macht me d'Chettle los,  
Und d'Chueh ist heil vertruene. —  
De Herespuck, o bitter Loos,  
Au dä chunt halt a d'Sunne.

Im — reholz, o jemineh!  
Da brüllt in finst're Nächte —  
Hu! ohni Chopf, e Geiß: mäh! mäh!  
Do got's nit nach em Rechte.

Me hört i der Walpurgisnacht  
Zwee Geißböck zämme tütsche:  
Ufsinn und Rohheit. — Ihre Macht  
Söt niemed meh erwütsche.

~~~~~  
Zauberschrift.

Man löse Maun in reinem Wasser auf und schreibe mit dieser Auflösung mittelst einer neuen Gänsefeder. Sobald das Geschriebene trocken ist, ist es unsichtbar. Ueber Feuer gehalten oder sonst in Wärme gebracht, wird die Schrift schwarz erscheinen.

Milch in Blut zu verwandeln.

Wenn man ein paar Messerspitzen Weinstein Salz in Milch schüttet, so wird diese davon roth wie Blut, ohne doch der Gesundheit nachtheilig zu sein.



### Landwirthschaftliches Exercitium.

E Bürli vo Wengi ist pfliffig und schlau;  
 Es hät e brav's Frauli, e Chüeli glaub au.  
 Das Chüeli sött schaffe und cha no nid zieh,  
 D'rüm möcht er's gern lehre, nu weiß er nid wie.  
 Uf eimal erfindt er e grofi Idee: —  
 Er denkt, i will s'Chüeli i d'Schür ine näh.  
 I bindem zwee Strick a der Brust vorne a  
 Und hebe und zehre denn grad hinedra.  
 I wickle die Strick mir zwei drümal um d'Hand,  
 Und d'Schueh sind jo gnaglet; so hani scho Stand.  
 Mi Frauli hebt's Heisel und sücht si ringsum.  
 So goht das Ding prächtig; es bringt mi nid um. —  
 Das Chüeli wird g'holet, de Plan wird probiert;  
 Vor's Chüeli nu azieht, wird s'Bürli blamiert.  
 Das Fräuli ist z'tappig, de Ma pürzlet um,  
 Und's Chüeli das kümret ken Witze sich drum.  
 Es schlenzt sin Herr Meister dur d'Schür hin und her —  
 Der nimmt finer Lebtag kei Chueh meh i d'Lehr.

### Der Künstler im Pech.

E Städtli het e Fürwerch g'wünscht;  
 De Künstler ist erschiene.  
 Er rechnet uf en chline G'wünst  
 Und macht scho frohi Miene.

Der Obed chunt; s'ist all's parat:

Ragete, Löpf' und Sunne —

Und au e großes Flügelrad.

Wenn's los got, wird me stune.

Es chömet Schaare Lüt dether;

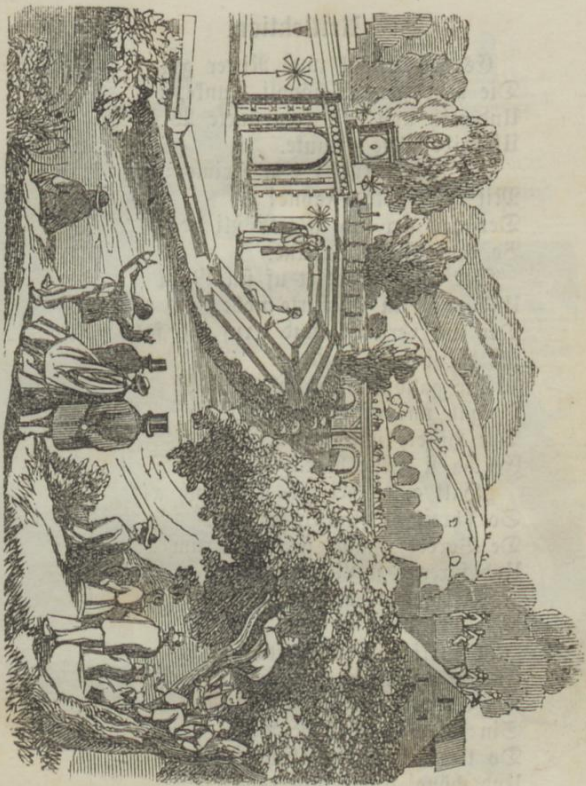
Doch denkt kei Mensch as Zahle;

Und Bänk' und Schranke blibet leer;

Nu eis het zalt, vo alle.

Uf Dächere und Bäume sitzt

Und uf der Brugg e Masse;



Der Künstler aber stunt und schwitzt —  
Und cha doch d'Lüt nid fasse.

Er chragt im Hoor und packt denn i ;  
Poh Bluest, wie mengi Nase  
Ist g'waxse über's spitzig Chii!  
Nu z'B — — zell got's ase.

Reitlektion.

Es sind e mol zwee Ritter g'si,  
Die hend gern Schöppli trunke,  
Und noh und noh vom guete Wi  
Uf beide Site g'hunke.

De Zeiger rüeft: Em Heime zue,  
Mit eu're rothe Fahne!  
Der eint cha nid uf's Kößli ue,  
Vo bene Ritt-Kumpane.

Der ander cheslet uf sin Guhl  
Und zieht sin G'fährte nohe.  
Der sibt verkehrt; und d'ruf nid ful,  
Ist d'Lisi wild entflohe.

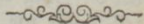
Sie gallopiert, halloh, halloh  
Bergab und uf und ebe;  
Der Hinder jom'ret ach und o;  
Er cha si niene hebe.

„Halt a, es het mi, halt doch a!“  
So schreit de Zwillingsritter.  
De Vorder nimmt sie nüt d'rum a  
Und sprengt si Lisi witer:

De Hinder schüttlet's umenand;  
Uf eimol flügt er abe;  
Jetzt endli halt de Vorder Stand  
Und lachet uf en abe.

Doch plöblich macht das Roß en Satz;  
Sin Herr flügt uf de Bode.  
Do lieget beid am gliche Platz  
Und chönd' si fast nid rode.

De Guhl git's Bsch — das Ritterpaar  
Mueß hine nohe hinke.  
So wird's eim erst, wenn's z'spot ist, klar:  
Me sött nid so viel trinke.





Bade, Buebli, bade,  
 Das git dicki Bade;  
 Bade git en frohe Mueth,  
 Bade thuet de Ghinde guet!

Wart, du Ghine Ghnüsli,  
 Oer i rüef em Büßli.  
 Ruedeli, wart no e Ghli;  
 Ruedeli, s'Gunt au a di.

